

Tätigkeiten im Häftlingslager

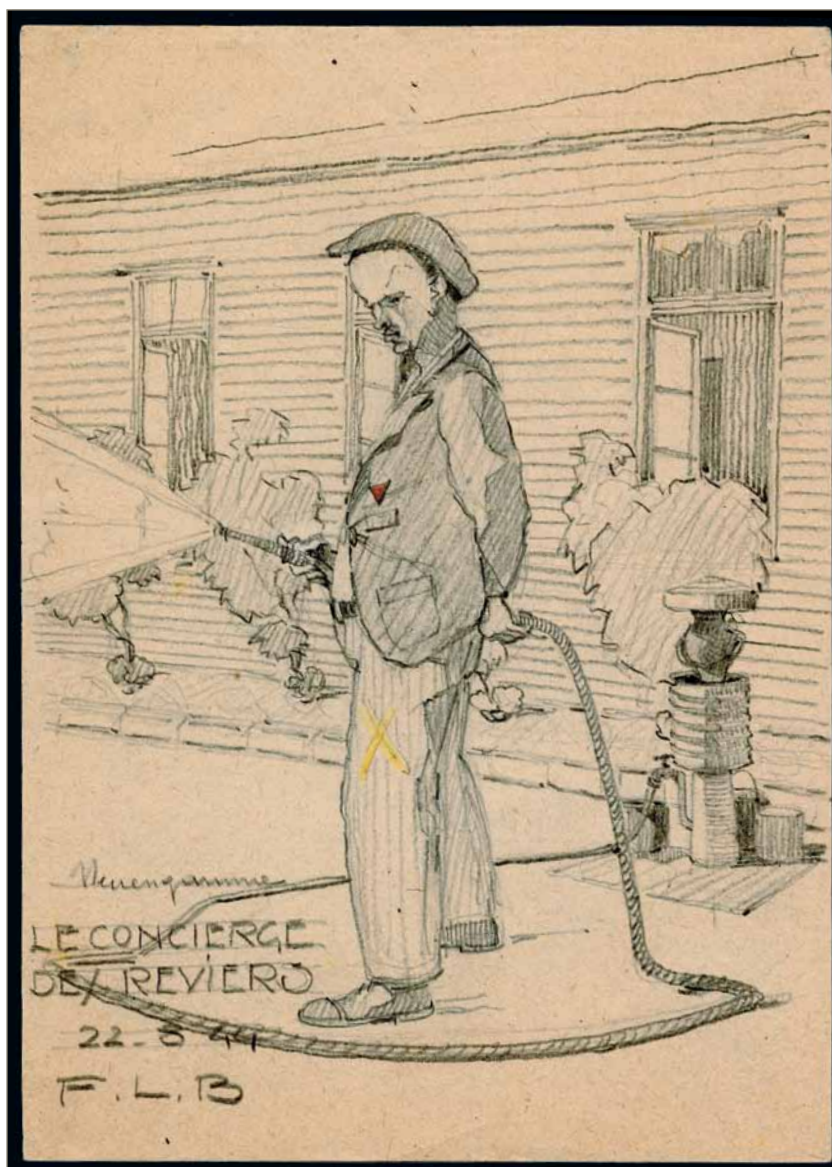
Tätigkeiten im Häftlingslager

Arbeitskommandos im Bereich des Häftlingslagers waren unter den Häftlingen begehrt. Zwar wurden sie in diesen nicht besser gepflegt als die Mehrzahl der Inhaftierten, aber die Tätigkeiten waren oft in Gebäuden auszuüben und körperlich weniger anstrengend. Darüber hinaus boten solche Arbeitskommandos zum Teil die Gelegenheit, Nahrungsmittel oder Tauschgegenstände zu besorgen bzw. zu „organisieren“ – das bedeutete in der Lagersprache, sie aus SS-Beständen zu stehlen.

Ein politischer Häftling bei Reinigungsarbeiten vor dem Krankenrevier. Am 22. August 1944 angefertigte Bleistiftzeichnung „Le Concierge des Reviere“ (Der Hausmeister der Krankenreviere) von Lazare Bertrand aus Frank-

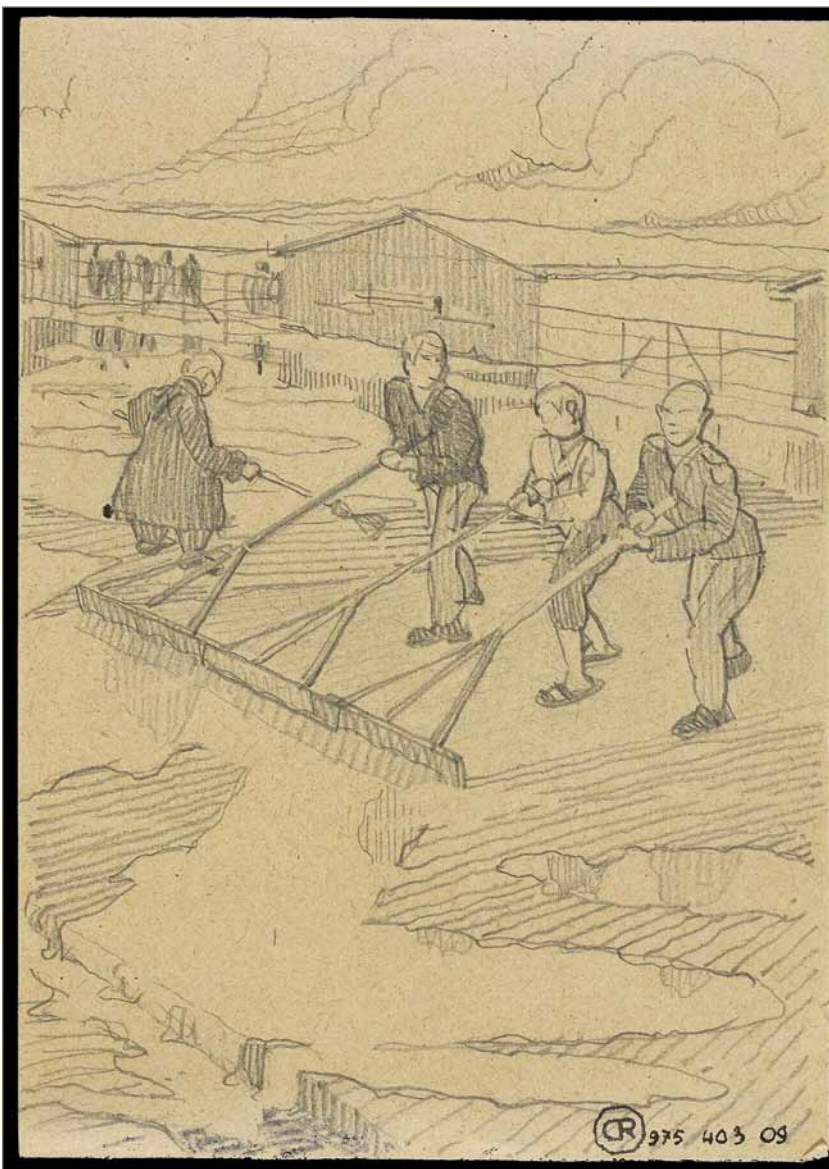
reich, als Geisel verschleppter „Sonderhäftling“, der in Neuen- gamme vom 18. Juli 1944 bis zum 11. April 1945 inhaftiert war.

(MOL, N4188)



„Neuengamme 21.10.44. Après le déluge“ (Neuengamme, 21.10.1944. Nach der Sintflut). Unaufhörlich bemühen sich vier Jugendliche, mit großen Schiebern Wasser vom Appellplatz in den Rinnstein zu schieben. Bleistiftzeichnung von Lazare Bertrand, 21.10.1944.

(MRD, CR 975.403.09)



Kläranlage

Die meisten Häftlinge mussten sonntags einen halben Tag im Häftlingslager und dazugehörigen Einrichtungen oder Gebäuden arbeiten.

Ich selbst bin sonntags bei der Kläranlage eingesetzt worden. Das waren Arbeitsbedingungen ähnlich wie an der Elbe. Einige Gruppen hatten Schaufeln. Es gab mehrere Klärbecken. In einigen war die Jauche schon fertig abgestanden und die Flüssigkeit weg, der Kot trocken! Einige Häftlinge schaufelten dort den Kot aus dem Behälter auf die Seite neben die Becken. Von dort luden andere Häftlinge mit Schaufeln den Kot auf Tragen, die von wieder anderen Häftlingen in einer Reihe weggetragen wurden. Die dritte Gruppe war die größte. Je zwei Häftlinge gingen an einer Holztrage. Sie brachten den Kot auf ein Feld in der Nähe, ein paar hundert Meter weit weg. Auf dem Feld waren noch Leute mit Spaten, die den Kot verteilten. [...]

So wie an der Elbe durften sie niemals stehen bleiben, niemals nebeneinander gehen – immer in der Reihe. Es waren viele Kapos von verschiedenen Kommandos dort, auch nicht nur ein Kommandoführer, sondern mehrere SS-Leute. Sie machten dort gern „Sport“ mit den Häftlingen: Die Tragen mussten mit dem schweren, feuchten Kot randvoll beladen werden. Wer zu wenig auf der Trage hatte oder zu langsam ging, wurde bestraft: Laufschrift mit der vollen Trage. Es wurde viel geschlagen. Manchmal gab es auch Tote bei dieser Sonntagsarbeit an der Kläranlage.

Michał Piotrowski aus Polen war als politischer Häftling von März 1943 bis April 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert.

Michał Piotrowski. Gespräch, 28.7.1984. (ANg, HB 833)

Das Leichenkommando

Zu den Arbeitskommandos, die ständig im Bereich des Häftlingslagers arbeiten mussten, gehörte auch das Leichenkommando. Dieses Arbeitskommando war für den Transport der Toten in das Krematorium zuständig.

Karl Neudeck, als deutscher politischer Häftling vom 23. September 1944 bis zum 13. Februar 1945 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet:

Vier Wochen später kam ich zum Leichenkommando. Statt 150 gr. Brot gab es 250 gr. Um 19 Uhr 30 bekamen wir eine Extramontur, Handschuhe. [Mit] 8 Mann zogen wir einen LKW-Anhänger. Ins Revier. In die Totenhalle. [...] Dort waren die Toten fünf Mann hoch aufgestapelt. 60–80 Tote zweimal wöchentlich. Zwei Mann packten die aufgestapelten Leichen und warfen sie auf den Betonboden, zwei andere schleppten sie an einer Hand und an einem Arm zum Anhänger raus. Die dritten zwei Mann mit „Ho ruck!“ auf den Anhänger. Ich sprang hinterher und stapelte sie hoch.

Sodann fuhren wir sie unter starker SS-Bewachung zum Krematorium, 300–400 m weiter. Dort wurden sie vom Wagen geworfen neben den Krematoriumsofen und zurück ging's, um den nächsten Transport zu holen. Die Arbeit war um 5 Uhr 30 oder 5 Uhr 45 beendet.

Arbeit in der Quarantäne

Nach der Einlieferung wurden Häftlinge in der Regel zwei Wochen unter Quarantäne gestellt. In dieser Zeit mussten sie getrennt von den anderen Arbeitskommandos unterschiedliche Arbeiten auf dem Gelände des Lagers verrichten.

Jean Méry aus Frankreich, politischer Häftling im KZ Neuen-
gamme vom 1. Oktober 1944 bis zum 27. März 1945,
berichtet:

Während meiner Zeit der Quarantäne wurde ich einem Kleinkommando zugeteilt, das hieß „Kiesarbeit“. [...] Wir gingen Richtung Klinkerwerk an den SS-Kasernen vorbei, zu einer Reihe von Betonblöcken, die aus den Zerstörungen in Hamburg stammten. [...] Mit einer viereckigen Eisenstange von ca. 40 cm Länge mussten wir die Betonblöcke hauen, um möglichst regelmäßige Stücke von der Größe einer Nuss abzusplintern. Es war verboten, zu sprechen oder die Stellung zu wechseln, es sei denn, um aufzustehen, um einen neuen Block zu holen. Wir mussten unser Arbeitsergebnis zusammengehäufelt hinter uns haben, es waren nun Kieshaufen. [...] Ein Kapo überwachte dieses kleine Kommando und hatte als Zeitvertreib die Verteilung von Schlägen links und rechts mit einem Gummiknüppel. Diese Arbeit dauerte den ganzen Vormittag, und wir kamen erschöpft zurück. Unsere Arme waren steif, verletzt, die Hände blutig mit offenen Wunden, die durch die Kanten der Eisenstange verursacht worden waren.

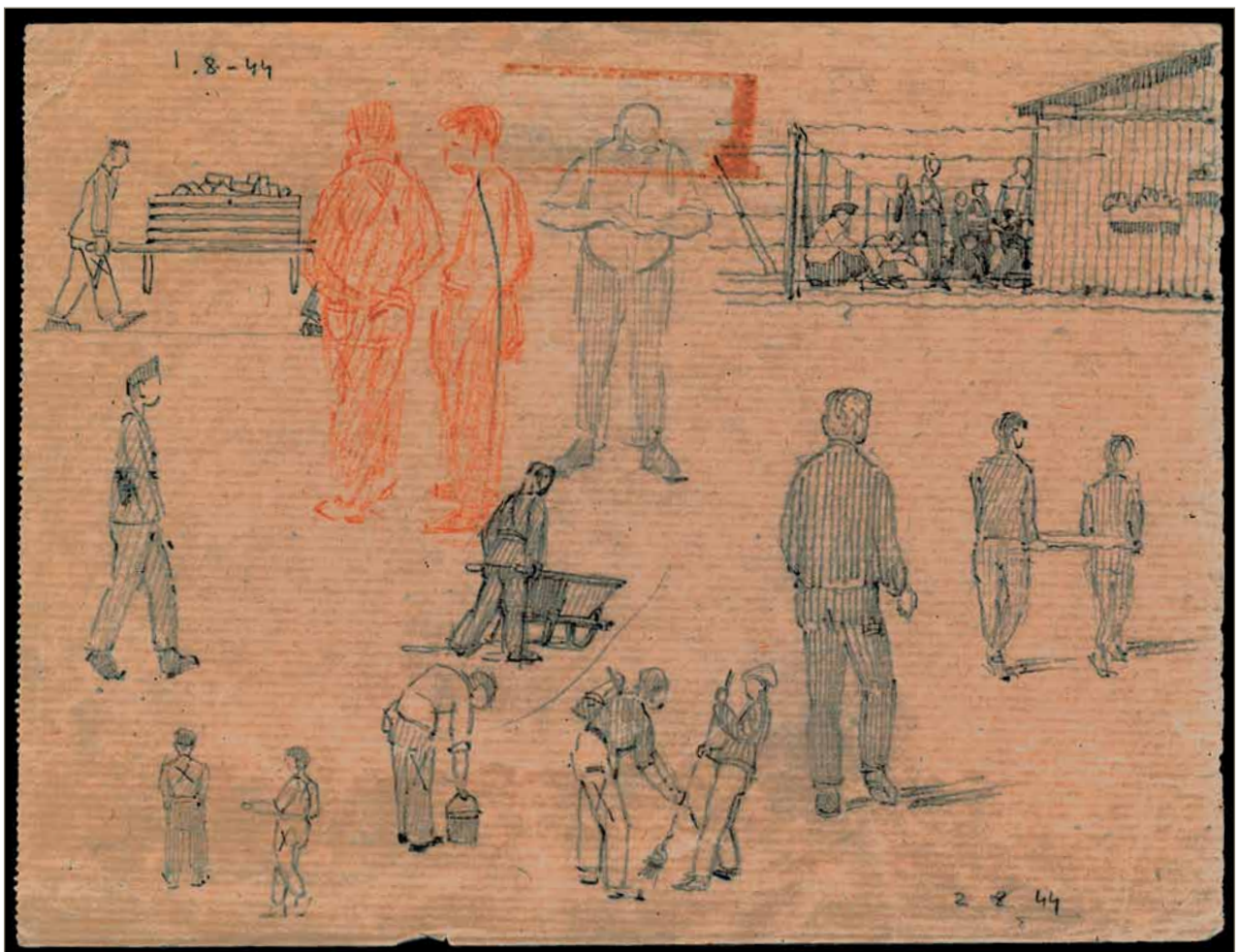
**Schneiderei in der Häftlingsbe-
kleidungskammer. Aus einem
Album mit SS-Fotos, das sich
nach 1945 im Besitz des ehemali-
gen Häftlings Heinz Masset
befand und 1981 von der Gedenk-
stätte erworben wurde.**

(ANg, 1981-210)



Skizzen arbeitender Häftlinge von
Lazare Bertrand, 1./2.8.1944.

(MOL, N4189)



Schreibstube und Arbeitseinsatz

Die Tätigkeiten in der Schreibstube und im Arbeitseinsatzbüro gehörten zu den leichteren Arbeiten im Konzentrationslager. Die dort tätigen Häftlinge wurden im Unterschied zu den meisten anderen besser gekleidet, mussten keine schweren körperlichen Tätigkeiten verrichten und nicht im Freien arbeiten.

Das Arbeitseinsatzbüro befand sich neben dem Lagereingang. Die hier beschäftigten Häftlinge waren u. a. dafür zuständig, die beruflichen Qualifikationen und Fertigkeiten der Mithäftlinge zu erfassen und sie entsprechend bestimmten Arbeitskommandos oder auch Außenlagern zuzuweisen. Die Zuweisung zu einem härteren oder weniger harten Arbeitskommando entschied oft über Leben und Tod.

Die SS achtete streng darauf, dass die an das Arbeitseinsatzbüro gestellten Anforderungen erfüllt wurden, d. h. jedes Arbeitskommando die geforderte Anzahl an Arbeitskräften zugeteilt bekam. Wer in welches Kommando kam, war für die SS in vielen Fällen von zweitrangiger Bedeutung. Daher ergaben sich für die in der Schreibstube und im Arbeitseinsatz tätigen Häftlinge Spielräume in der Verteilungsorganisation. Der oft verantwortungsvolle Umgang mit diesen Möglichkeiten ließen Arbeitseinsatzbüro und Schreibstube nach Einschätzung vieler Häftlinge zu einem Ort praktizierter Solidarität werden.

Herbert Schemmel war als deutscher politischer Häftling vom 30. Juni 1940 bis zum 30. April 1945 im KZ Neuen-
gamme inhaftiert und als Schreiber beim Arbeitseinsatz
tätig. Er berichtet:

*Ich habe mich natürlich reingekniet, es lag ja im Interesse der Häftlinge als auch der SS, dass die Appelle schnell von-
statten gingen und dass sie stimmten. Es war niemandem
damit gedient, dass wir dort stundenlang stehen mussten,
denn bevor der Abendappell nicht stimmte, durften wir
nicht in die Blocks zurück, kriegten kein Abendessen und so
lange musste auch die Postenkette der SS draußen stehen
und wurde nicht abgelöst.*

*[...] Anschließend an [...] den Morgenappell musste ich die
Verpflegungsmeldungen blockweise aufstellen. Eine sehr
komplizierte Arbeit, damit keiner zu kurz kam, denn wenn
man mal annimmt, Block 10 hatte 700 Häftlinge, davon
waren auf dem Klinkerwerk 100, die das Essen draußen
kriegten. Davon waren auf dem Industriebesatz 50,
die das Essen im Block bekamen. Und dann waren einige
bei Glunz [Firma in Bergedorf] und dann waren einige dort,
das musste alles schön rausgezogen werden in Abstim-
mung mit dem Blockältesten, dass die 700 aufgingen. 30
waren in dem Revier, die interessierten uns nicht, sie beka-
men ihr Essen im Revier. Aber diese 670 mussten ja jetzt so
aufgeteilt werden, dass jeder mittags sein ihm zustehendes
Essen bekam und dass das auch stimmte, das war gar nicht
einfach, weil die Stärke der Arbeitskommandos und auch
die Zusammensetzung da ja jeden Tag gewechselt haben,
besonders der großen, der Klinkerwerke, Elbkommandos
usw.*

Gustave Houver aus Frankreich, inhaftiert in Neuengamme von Ende Mai 1944 bis zum 27. April 1945, war als Dolmetscher in der Schreibstube des Häftlingslagers tätig.

Wir arbeiteten dort [in der Schreibstube] mindestens 12 Stunden pro Tag. In Stoßzeiten Tag und Nacht: Wenn Transporte abgingen oder ankamen. Aber unser Vorteil war, daß wir im Trockenen saßen. Das Essen war im Prinzip wie bei den anderen Häftlingen, aber wir bekamen oft ein oder zwei Kartoffeln mehr als die anderen. Die uns vorgesetzten Häftlinge, Herbert Schemmel und andere, waren auch stets korrekt mit uns, nicht wie die Kapos oder Vorarbeiter in vielen Kommandos. [...]

Meine persönliche Arbeit war, Schreibmaschine zu schreiben, z. B. die Ankunftslisten, die Abgangslisten und die Karteikarten. Die Kartei hatte etwa 70[000] bis 80 000 Karten. Meine Aufgabe war es unter anderem, die Kartei in Ordnung zu halten. Wenn eine Transportliste fertiggestellt wurde, hatte ich die Karteikarten herauszusuchen und anschließend wieder einzusortieren. [...]

Es kam oft vor, daß wir auf der Liste die Nummern französischer Kameraden entdeckten. Wenn wir wußten, daß es ein schweres Außenkommando war, haben wir die Karte des betreffenden Kameraden herausgenommen und statt dessen einen Russen oder Polen ergänzt.

Hermann Langbein, ehemaliger politischer Häftling aus Österreich, wurde als „Spanienkämpfer“ im August 1941 von Vichyfrankreich an Deutschland ausgeliefert. Er gelangte über die Konzentrationslager Dachau, Auschwitz und die Außenlager des KZ Neuengamme Borgward-Werke (Bremen) und Bremen-Farge am 18. November 1944 ins Hauptlager Neuengamme, wo er im Arbeitseinsatzbüro beschäftigt war. Dort war er bis zum 27. April 1945 inhaftiert.

Es kamen immer Anforderungen für die Außenlager, ich kannte die Namen damals alle. Wir mußten dann einen Transport zusammenstellen, z. B. für den nächsten Tag so und soviel Häftlinge, Facharbeiter oder Hilfsarbeiter. Wir mußten dann Häftlinge zusammenstellen, und zwar von Posten, wo sie abkömmlich waren, d. h. wo sie nicht wieder zurückreklamiert wurden. [...] Einen Transport zusammenstellen war gar nicht einfach. Es gab immer Reklamationen, es gab Versuche, sich hinauszuschwindeln usw. Und da haben es manche mit dem Prügel gemacht. Ich habe es nicht mit dem Prügel gemacht und der Albin [Albin Lüdke, deutscher politischer Häftling, ab 1943 Leiter des Arbeitsdienstes] auch nicht. [...]

Es war normalerweise irgendwie mit Wirbel verbunden. Sie müssen sich vorstellen, da sieht einer, daß der Freund hinüberkommt, dann will er mit, oder er will zurück. Es gab immer Versuche zu Diskussionen, Versuche zu schwindeln usw. Es war also gar nicht so einfach.

Die folgenden Auszüge aus der „Allgemeinen Dienstanweisung für die Schutzhaftlagerführer E“ aus dem Jahr 1941 dokumentieren, wie sehr die Häftlingsarbeit bereits zu diesem Zeitpunkt nach rein wirtschaftlichen bzw. kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten genutzt wurde. Dazu wurden die Häftlinge unter anderem in Berufskarteien erfasst. Die Tätigkeit der Häftlinge im Arbeitseinsatzbüro bestand vor allem in der Arbeit an diesen Karteien.

(StA Nbg, Nürnberger Dokumente, 3685-PS)

Burbeck
WVHA

Der Beauftragte
für den Arbeitseinsatz
O 2 / 10.41 / Bu./Schm

Oranienburg, den 7.11.1941

Allgemeine Dienstanweisung für die Schutzhaftlagerführer B.

(Zu den Aufgabengebieten für den Arbeitseinsatz lt. Organi-
sationsplan, Absatz B.)

Zu Punkt 1.) Karteimässige Erfassung aller Häftlinge in den K.L.

Eine zweckmässige und befriedigende Lenkung des Einsatzes von Häftlingen an den verschiedenen Arbeitsstellen und in den einzelnen Berufen setzt eine genaue und übersichtliche Erfassung aller Häftlinge voraus. Sie muß sich auf alle Aufgaben erstrecken, die beim Einsatz von Bedeutung sind und zwar :

- a) politisch und sicherheitsmässig,
- b) arbeits- und berufemässig.

Die Karteiangaben eines jeden Häftlings müssen daher enthalten:

- zu a) Namen
Häftlings-Nummer
Grund der Haft (politisch, B.V. usw.)
charakterl. Veranlagung (z.B. Ausbrecher, Aufwiegler usw.)
Sicherheit beim Einsatz
voraussichtliche Haftdauer,
- zu b) Namen
Häftlings-Nummer
Erlerner Beruf
Umgelernter Beruf
arbeitsmässige Veranlagung (vollwertiger Facharbeiter, faul, fleissig usw.).

Die bisherige Erfahrung bei der Erstellung von Karteien in den Lagern hat ergeben, daß sich diese wie folgt gliedern müssen :

- a) Häftlings-Nummern-Kartei
- b) Namen-Kartei
- c) Berufs-Kartei (erlernter Beruf)
- d) Berufs-Kartei (umgelernter Beruf)
- e) Einsatz-Kartei.

Diese Karteien müssen zu jeder Zeit als selbständiger Apparat über folgende Punkte Aufschluss geben können :

- a) Gesamtzahl der Häftlinge im Lager
- b) Beruf - erlernt, wo eingelernt
- c) Beruf - ungeerlernt, wo eingelernt
- d) Beruf erlernt, ungeerlernt, wo mit eingelernt
- e) Zugang Facharbeiter, Hilfsarbeiter
- f) Abgang Facharbeiter, Hilfsarbeiter
- g) Hilfsarbeiter - Gesamtzahl

Erst diese Karteien ermöglichen, die Häftlinge ihrem Arbeitsort und ihrer Leistung entsprechend, unter Berücksichtigung auch der politischen Lagerbelange, als auch der wirtschaftlichen Betriebsinteressen, richtig einzusetzen. Das Ziel dabei muß sein: jedem Häftling auf dem richtigen Platz zu stellen, um sowohl die Einzel- als auch die Gesamtleistung der Häftlinge zu steigern. Ausserdem ermöglicht es erst eine genaue Erfassung aller Häftlinge durch die Einsatz-Kartei, jeder Arbeitsstelle möglichst die gleichen Arbeitskräfte abzustellen, eine Forderung der im Interesse der Betriebe weitgehendst entsprechen werden muß. Soweit ein Austausch von Fachkräften notwendig ist, gewährleisten richtig geführte Karteien schnellste Ersatzgestaltung.

Soweit in den neuen Lagern obige Karteien noch nicht bestehen sind diese sofort einzurichten. Verantwortlich hierfür sind die ernannten Schutzhaftlagerführer E. Zur Erleichterung der Erfassung können bestehende Karteien in den K.L. herangezogen werden. Sie müssen aber nach ihrer Fertigstellung von diesen unabhängig sein. Zur Erstellung können geeignete Häftlinge herangezogen werden, die zweckmässigerweise zum Teil weiter mit der Führung beschäftigt werden.

Die benötigten Materialien (Kartei-Tische, Karten, Reiter usw.) sind bei den Verwaltungen anzufordern.

Zu Punkt 2.) - Einteilung sämtlicher Kommandos einschliesslich Lagerkommandos.

Die Einteilung sämtlicher Arbeitskommandos ist ausschliesslich das Arbeitsgebiet des Schutzhaftlagerführers E. Zur Durchführung dieser Arbeit untersteht ihm dienstlich der Arbeitsdienstführer. Im Hinblick auf die Gesamtaufgabe, kommt der Einteilung der Kommandos grösste Bedeutung zu und hat unter Zurückstellung jeglicher

beider Stellen vollends gerichtet werden.

Zu Punkt 8.) - Mitwirkung in allen Angelegenheiten, die den Arbeitseinsatz und die Leistung der Häftlinge unmittelbar betreffen.

a) Unterbringung, Bekleidung, Verpflegung.

Hier sei kurz darauf hingewiesen, dass es heute darum geht, aus jedem Häftling die grösste Leistung herauszubekommen. Voraussetzung hierzu ist, dass die Unterbringung, Verpflegung und Bekleidung in einem Masse geregelt ist, dass die Leistung der Häftlinge nicht nur gehalten, sondern gesteigert wird. Es kommt hierbei nicht immer darauf an, was hierfür zur Verfügung steht, sondern wie es dem Häftling zugute kommt. Um ein Beispiel zu nennen: Es ist ein Unterschied, ob die festgesetzte Verpflegungsration so ausgegeben wird, dass z.B. in der kalten Jahreszeit der Häftling von früh bis abends ohne warme Verpflegung ist, oder ob er ein warmer Häftgenosse bekommt. Es liegt hier nur an einer zweckmässigen Organisation. Es ist weiter nicht gleichgültig, ob drei Häftlinge in einem Bett schlafen oder nur einer. Abgesehen von der Unmöglichkeit, nach tagüber schwerer Arbeit sich körperlich auszuruhen, muss bei nicht richtiger Lüftung (z.B. im Winter bei geschlossenen Fenstern) die verbrauchte Luft zwangsläufig zur körperlichen Ermüdung und damit wieder zur Verminderung der Arbeitsleistung führen. Nur dann kann man dem Häftling Leistungen abzwängen, wenn die hygienischen Voraussetzungen vorhanden sind. Es werden die Schwierigkeiten durchaus nicht verkannt. Aber selbst wenn wir vor Tatsachen gestellt werden, die obige Gesichtspunkte scheinbar ausser Acht lassen, so darf das Ziel nicht verkannt werden, nach und nach diesen Grundsätzen wieder näher zu kommen.

b) Arbeitszeit und Arbeitstempo, Vergünstigungen, Zulagen. (zu Arbeitszeit und Arbeitstempo gilt Punkt 7 b).

Bei Vergünstigungen und Zulagen wird sich der Einfluss des Schutzhaftlagerführers insofern auswirken, als er durch entsprechende Kontrolle die Leistungen bestimmter Häftlinge besonders feststellt.